der Weg

März 2021, Nr. 1 – Schwerpunkt: Alltagsbewältigung

## Inhaltsverzeichnis

[Editorial 3](#_Toc64641146)

[Liebe Leserinnen und Leser 3](#_Toc64641147)

[Forum 4](#_Toc64641148)

[Teilhaben an der Arbeitswelt 4](#_Toc64641149)

[Menschen 6](#_Toc64641150)

[«Stillstand ist Rückschritt!» 6](#_Toc64641151)

[Schwerpunkt 10](#_Toc64641152)

[«Auch Sehende können und machen nicht alles!» 10](#_Toc64641153)

[Professionell begleitet zurück in den Alltag 13](#_Toc64641154)

[Eckpfeiler der Expertenausbildung im Blindenwesen 15](#_Toc64641155)

[Wenn Socken stricken den Alltag erleichtert 16](#_Toc64641156)

[Selbstbestimmtes Leben mit Assistenz 18](#_Toc64641157)

[Verbandsleben 19](#_Toc64641158)

[Standpunkt 19](#_Toc64641159)

[75 Jahre Unitas 20](#_Toc64641160)

[Kopf oder Herz? – ein Dilemma! 24](#_Toc64641161)

[Veranstaltungen 26](#_Toc64641162)

[Delegiertenversammlung 2021 und Erneuerung des Verbandsvorstands 29](#_Toc64641163)

[Aufruf: Vorfälle auf Trottoirs melden 30](#_Toc64641164)

[Leserwettbewerb 31](#_Toc64641165)

[Inserate 31](#_Toc64641166)

#### Titelbild

Ein Mann mittleren Alters mit millimeterkurzen Haaren folgt den taktil-visuellen Leitlinien in einer städtischen Fussgängerzone und ist dabei an der Filiale eines Bekleidungsanbieters vorbeigegangen. Er trägt eine hellblaue Gesichtsmaske, eine schwarz-weisse Fleecejacke, hellbraune Cordhosen und solide braune Outdoor-Schuhe. Mit der Legende: Ist Michael Tönz (43) in der Innenstadt seines Arbeits- und Wohnorts Chur allein unterwegs, kann er auf die selbstbestimmten Strategien vertrauen, die er den bisher rund zwei Dutzend O&M-Schulungen mit SBV-Fachspezialistin Gabriele Burghart zu verdanken hat. Foto: Sibylle Meier

## Impressum

Zeitschrift des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbands SBV im 108. Jahrgang. Sie erscheint viermal im Jahr in Grossdruck, in Braille, als Daisy-CD, im Elektronischen Kiosk und im Web sowie auf Bestellung per E-Mail (ohne Fotos) und auf VoiceNet (031 390 88 88, Rubrik 2 5 1) in Deutsch und Französisch («Clin d’œil»). In SBV-Mitgliedschaft inbegriffen. Für Nichtmitglieder: CHF 28.– (Inland), CHF 34.–. Herausgeber: Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband SBV, Könizstrasse 23, Postfach, 3001 Bern, www.sbv-fsa.ch

Redaktion: SBV, 3001 Bern, 031 390 88 00, redaktion@sbv-fsa.ch, Roland Erne (rer), Hervé Richoz (hr)

Übersetzungen: Apostroph Bern AG

Foto Titelbild: Ist Michael Tönz (43) in der Innenstadt seines Arbeits- und Wohnorts Chur allein unterwegs, kann er auf die selbstbestimmten Strategien vertrauen, die er den bisher rund zwei Dutzend O&M-Schulungen mit SBV-Fachspezialistin Gabriele Burghart zu verdanken hat. Foto: Sibylle Meier

ISSN-Nummern: 1422-0490 (Print), 2296-2018 (Braille), 2296-2026 (Audio)

Layout und Druck: Ediprim AG, Biel/Bienne

Braille: Anton Niffenegger

Audio: Markus Amrein, Bern

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: Freitag, 30. April 2021

# Editorial

## Liebe Leserinnen und Leser

Mir gefällt weder diese Pandemie noch die damit verbundenen Veränderungen, oder vielleicht sollte ich eher sagen: «Ich mochte die Veränderungen nicht.» Das ist nur menschlich! Besser als andere wissen von degenerativen Erkrankungen Betroffene, was es heisst, wenn der Alltag sich verändert und morgen alles anders sein kann. Jedenfalls habe ich gelernt, dass man erst dann etwas ändert, wenn das Nichtändern schlimmer ist als das Ändern. Selbstmitleid bringt uns genauso wenig weiter wie Schimpfen oder Empörung, denn letztlich setzt sich immer das Leben durch und bringt uns Erfahrungen, deren tieferer Sinn wir erst viel später verstehen.

Genau dabei können wir uns auf Profis verlassen, die uns bei unseren grossen und kleinen Vorhaben, bei allen Veränderungen begleiten. Lebenspraktische Fähigkeiten (LPF) bilden den roten Faden, der sich durch diese Ausgabe zieht. Um sich diese anzueignen, können Betroffene auf spezialisierte Fachpersonen wie jene der SBV-Beratungsstellen zählen. Ihre Kompetenz und ihr Wohlwollen helfen, ungeahnte Potenziale in uns zu entdecken, uns weiterzuentwickeln oder zumindest unsere Autonomie zurückzugewinnen. Mit gezieltem Training leisten diese erfahrenen Expertinnen und Experten Erstaunliches, wie die der Alltagsbewältigung gewidmeten «Schwerpunkt»-Beiträge aufzeigen. Der Lebensweg von Michael Tönz wiederum verdeutlicht, warum mit gutem Grund der Devise «Stillstand ist Rückschritt!» zu vertrauen ist. Im Porträt dieses Hefts erzählt der 43-jährige Physiotherapeut aus Chur, wie sich sein Sehverlust auf Beruf und Familie auswirkt, ohne die Zuversicht zu verlieren.

Der weiterhin von der Pandemie mitgeprägte Alltag blieb und bleibt auch nicht ohne Auswirkungen auf die Aktivitäten der Sektionen und ihrer Vorstände, die auf die Herausforderungen der besonderen Lage bemerkenswert rasch und sicher zu reagieren wussten. Auf Veränderungen kann man sich vorbereiten – dies entspricht auch dem Leitbild der Tessiner Sektion «Unitas», die ihr 75-jähriges Bestehen feiert. Präsident Mario Vicari verrät, wie man starke Werte bewahrt und zugleich für seine Mitglieder das Beste für die Zukunft im Blick behält. Vor einem weiteren Schritt in die Zukunft steht auch der SBV, zumal es im Juni den Verbandsvorstand bis hin zur Präsidentschaft zu erneuern gilt.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre.

Hervé Richoz

#### Bildbeschreibung

Schulterporträt von Hervé Richoz. Er trägt kurzes graues Haar und unter einem dunklen Jackett ein blau-weiss kariertes Hemd. Mit der Legende: Hervé Richoz. Foto: Isabelle Favre

# Forum

## Teilhaben an der Arbeitswelt

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

Nach Jahren im ersten Arbeitsmarkt gehören die bestandenen SBV-Mitglieder Denise Kammermann und Patrik Ledergerber längst zum Stamm des Telefonservice-Teams der Zürcher Stiftung ESPAS, die Menschen mit Handicap angepasste Arbeitsplätze anbietet und sie auf dem Weg zurück ins Erwerbsleben begleitet. Ein Besuch.

Ihr Lebensweg ist von ähnlichen Erfahrungen geprägt: Denise Kammermann (53) und Patrik Ledergerber (47), beide geburtsblind, haben ihre Grundausbildungen an der Blindenschule Zollikofen respektive im Sonnenberg Baar durchlaufen, wurden in Basel zu Telefonisten geschult und behaupteten sich lange im ersten Arbeitsmarkt, ehe sie im Gefolge von Rationalisierungsmassnahmen und Umstrukturierungen ihre Stellen verloren haben. Beide kennen auch die Mühsal des sogenannten Outbound-Marketings, wo es im Auftrag des Arbeitgebers kontaktierten Leuten «etwas zu verkaufen» gilt. «Ich stand deshalb auch schon kurz vor einem Burnout», gesteht Denise Kammermann.

#### Fernab einer Beschäftigungstherapie

Weitergeholfen hat ihnen die im Grossraum Zürich tätige Stiftung ESPAS, die sich seit 30 Jahren für die berufliche und soziale Integration von Menschen mit körperlichen und psychischen Erwerbsbeeinträchtigungen einsetzt. Im Inbound-Telefonservice nehmen die Mitarbeitenden des Sozialunternehmens Anrufe verschiedener Auftraggeber entgegen, erteilen Auskünfte, buchen Termine, nehmen Bestellungen auf und übermitteln Nachrichten. Eine Entlastung für Firmen und Institutionen oder etwa eine Anwaltskanzlei und Arztpraxen, deren bei ihnen eingehende Anrufe an ESPAS umgeleitet werden. So hat sich jüngst auch eine Zusammenarbeit mit dem SBV-Generalsekretariat ergeben, wobei der externe Telefonservice der Zürcher Stiftung nur dann eingesetzt wird, wenn entweder ein Notfall oder ein kurzfristiger Ausfall am Empfang eintritt – also nur in Ausnahmefällen.

«Uns liegt daran, dass die Tätigkeit der Mitarbeitenden so nah wie möglich am ersten Arbeitsmarkt ausgerichtet ist», betont Jasmine Panday, Gruppenleiterin Service Dienstleistungen. Ihr und den anderen beiden Gruppenleitern obliegen insbesondere Planung und unabdingbar intensive (Langzeit-)Schulung sowie technischer Support – mit Unterstützung der gemeinnützigen Stiftung AccessAbility. Die anvisierte Sicherheit im Umgang mit Anrufen für alle Kunden in den Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch bedingt eine anhaltend enge Begleitung nachgerade für Blinde wie Denise Kammermann und Patrik Ledergerber. Getreu der Devise: «Qualität kommt vor Quantität», wie Sarah Beugger, ebenfalls Gruppenleiterin und ausgebildete Arbeitsagogin, im Vorfeld des Besuchs Ende November versichert. Neben ihrer IV-Rente und fallweise auch Ergänzungsleistungen erhalten die bei ESPAS Beschäftigten einen Lohn, dessen Betrag erklärtermassen einem «Sackgeld» entspricht. Weit entscheidender aber ist die für beide langjährigen SBV-Mitglieder «abwechslungsreiche» und weitgehend autonome Aufgabe im Telefonservice, die sie mit Zufriedenheit erfüllt.

#### Nochmals nächsten Schritt wagen

Wie Patrik Ledergerber, seit Langem von der Computertechnik begeistert, sitzt Denise Kammermann an diesem Freitagmorgen mit aufgesetztem Headset an ihrem PC-Arbeitsplatz samt Braille-Zeile, als sie der nächste Anruf erreicht. Routiniert notiert sie in der sogenannten Kundenmaske auf ihrem Bildschirm das im Gespräch aufmerksam und freundlich entgegengenommene Anliegen, um später auch Mails an die Sachbearbeiterin und den Inhaber auf Kundenseite zu verschicken. Letzterer wird am Abend zudem mit einer Sammel-Mail bedient. Derweil döst die dreijährige Labradorhündin «Bryce» an ihrer Seite, als ob das Grossraumbüro in Zürich Höngg längst schon zu einem Zuhause geworden wäre.

Im Unterschied zu Patrik Ledergerber aus St. Gallen, der gerne bei ESPAS bleiben möchte, wünscht sich seine in Auenstein (AG) aufgewachsene, vor einiger Zeit nach Schlieren (ZH) gezogene Teamkollegin eine Rückkehr in den ersten Arbeitsmarkt. Während ihr die SBV-Beratungsstelle Zürich damals unter anderem bei der Wohnungssuche half, kann sie nun auf die von der IV befristet zugesagte Unterstützung des stiftungseigenen Job-Coachings zählen und hofft, dass ihr dieser Schritt bald schon gelingen wird – selbstredend begleitet von ihrer «Bryce».

#### Bildbeschreibung

Bildkombi mit zwei horizontal angeordneten Bildern. Beide Bilder zeigen Mitarbeitende an Bildschirm-Arbeitsplätzen in einem Grossraumbüro. Mit der Legende: Versiert im Telefonservice der Stiftung ESPAS: Denise Kammermann und Patrik Ledergerber an ihren PC-Arbeitsplätzen mit Tastatur, Braille-Zeile und Headset. Fotos: Roland Erne

# Menschen

### Michael Tönz

## «Stillstand ist Rückschritt!»

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

Vor rund zwei Jahren ist Michael Tönz dort angekommen, wo er letztlich hinwollte: Physiotherapeut mit eigener Praxis. Fast zeitgleich hat ihn die Diagnose einer unheilbaren Netzhautdegeneration ereilt. Für ihn kein Signal zum Zurückstecken – im Gegenteil. Getragen von seiner Familie und unterstützt vom SBV sieht er trotz Einschränkungen einer weiterhin ebenso ungetrübten wie verheissungsvollen Zukunft entgegen. Ein Porträt.

Noch ist im Porträt-Gespräch Mitte Dezember 2020 in der eigenen Physiotherapie-Praxis von Michael Tönz kein Wort gesprochen. Der erste Eindruck aber hat sich bereits quasi unumstösslich festgesetzt: Da ist Einer voll und ganz mit sich im Reinen. Dabei weiss der 43-Jährige aus Chur (GR) erst seit ein paar Monaten von seiner Diagnose: Retinitis pigmentosa (RP), eine Erblindung dereinst nicht ausgeschlossen.

#### Unermesslicher Rückhalt

Erste Hinweise auf eine Augenerkrankung vor rund sieben Jahren habe er weitgehend verdrängt und diese dann vor knapp zwei Jahren deutlicher wahrgenommen, zumal sich Gesichtsfeld-Einschränkungen nicht länger ausblenden liessen, so Michael Tönz. Terminen bei der Hausärztin Ende 2019 und beim Augenarzt folgten ohne Verzug Abklärungen von Spezialisten des Augenzentrums St. Gallen, die nicht umhinkamen, eine Netzhautdegeneration zu bestätigen.

Der vor Jahresfrist Pandemie-bedingt unumgänglich gewordene Lockdown habe ihm geholfen, die Diagnose zu verarbeiten, gesteht Michael Tönz. Vor allem aber sieht er sich in einer «glücklichen Situation», gestützt von seiner Familie und seinen vier Brüdern sowie einem verlässlichen Freundes- und Kollegenkreis – ein unermesslicher Rückhalt. Seine Ehefrau Yvonne unterstützt ihn auch in der Administration der gemeinsam geführten Praxis und kann sich dabei seit Jahresbeginn auf ein von der IV mitfinanziertes Abrechnungsprogramm verlassen, um die jüngst zu 100 Prozent übernommene Büroarbeit zu erledigen. Michael Tönz verhehlt nicht, dass ihm die PC-Tätigkeit zunehmend Anstrengungen abverlangt: Ohne übergrosses Maus-Zeichen und dunklen Bildschirm-Hintergrund geht nichts mehr. Noch kann er sein Tablet bedienen, bevorzugt mittlerweile aber die Bedienung seines Smartphones. Das gesamte weitere Praxis-Handling vermag der naturverbundene Familienvater noch autonom zu bewältigen, weil er längst alles «auswendig» kennt. Selbst wenn er für die eigenhändig geputzte Praxis nun doch einiges länger braucht.

Angesprochen auf seine beiden Töchter im Alter von sieben und viereinhalb Jahren, erzählt Michael Tönz lachend von ihrem bemerkenswert «spielerischen Umgang» mit seiner Sehbehinderung, inklusive Rollenspiele als Vierbeiner, der in Echtgestalt möglichst bald schon zur Familie gehören soll. Unlängst gefallen ist der Entscheid für einen Blindenführhund aus Allschwil. Bereits stattgefunden hat das Erstgespräch, in dessen Vorfeld Michael Tönz mit seiner Familie auch den Basler «Zolli» besucht hat – geführt von seiner älteren Tochter, derweil die jüngere Tochter seinen weissen Stock behändigte, wie er mit einem Schmunzeln anmerkt. Eigentlich möchte er trotz kaum berechenbaren Corona-Auflagen baldmöglichst den Einführungskurs absolvieren, betont Michael Tönz im Gespräch; auch im Wissen darum, dass die erwünschte Unterstützung eines Blindenführhunds den Alltag mitbestimmt: «Ein realistischer Zeitraster ist unerlässlich!»

#### Aus Situation das Beste machen

Wichtige Entscheide in Familie und Beruf werden von Michael und Yvonne Tönz gemeinsam getroffen. Er schätzt es sehr, dass sein schnelles «Vorgaloppieren» durch ihr gutes Gespür zu einer optimalen Mischung führt. So ergänzen sie sich zu einem harmonischen und erfolgreichen Team. Vor knapp zwei Jahren hat er sich selbstständig gemacht und ist dabei einmal mehr seinem Lebensmotto «Stillstand ist Rückschritt!» gefolgt, das ihn schon in vielen Lebenssituationen weitergebracht hat. Stets gilt es für ihn, aus einer Situation das Beste zu machen – nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit seiner RP-Diagnose. Kurz vor unserem Treffen ist ihm das Angebot unterbreitet worden, eine Grosspraxis zu übernehmen. Zusammen mit seiner Frau hat er davon abgesehen, bereits angedacht sind jedoch Änderungen in der eigenen Praxis, die unter anderem rollstuhlgängig werden soll.

Dieser vorwärts gerichteten Devise hat Michael Tönz früher schon vertraut. Nach seinen regulären Schuljahren und einer Schreiner-Lehre wusste er bald: Das ist es doch nicht, ebenso eine darauf angegangene Ausbildung zum Krankenpfleger ohne Abschluss! Dem Jobben etwa bei der Post folgte sodann der richtungsweisende Entschluss für ein mit 29 Jahren aufgenommenes Physiotherapie-Studium an der Fachhochschule Landquart im Gefolge der zwei Jahre zuvor nachgeholten Berufsmatur, finanziert mit einem 30-Prozent-Pensum an der Migros-Kasse und flankiert von Einsätzen als Physiotherapeut des EHC Chur. Umgehend auch wusste er: «Diesmal stimmt’s.» Zumal sein künftiges Berufsleben an eine prioritär selbstständige Tätigkeit in Verbindung mit Sport geknüpft sein sollte, der ihm – im Amateurbereich auch wettkampfmässig – immer wichtig war, vorab Biken, Judo und Skifahren. Letzteres wie auch Schlitteln und Wandern nicht nur auf dem leicht erreichbaren Hausberg «Brambrüesch» soll auch künftig dazu gehören. Ein grosser Wunsch der ganzen Familie ist, gemeinsame Velotouren auch in Zukunft wieder in irgendeiner Form erleben zu können.

An seiner damals gewählten Tätigkeit schätzt Michael Tönz insbesondere den Kontakt mit Patientinnen und Patienten, die er auch aufgrund vermittelter Motivation zum Mitziehen individuell «weiterbringen» will; neben der Arbeit an der Therapieliege etwa mit Aktivtherapie. Das Rüstzeug dafür hat er sich in Praxen der Zentralschweiz und am Kantonsspital Zug sowie als Physiotherapeut für Mannschaften im Eishockey, Fussball und Handball erworben, ehe der Bündner mit Heimatort Vals (GR) mit seiner Frau 2019 nach Chur zurückkehrte, wo er aufgewachsen ist. Inzwischen kann er festhalten: «Jeden Tag stehe ich zufrieden auf und gehe gerne zur Arbeit.»

#### Fundamentale SBV-Unterstützung

Damit dies trotz RP so bleiben kann, ist Michael Tönz dem Vorschlag von Arno Tschudi, kurz nach der Diagnose kontaktierter Präsident der Sektion Graubünden, gefolgt und hat die bisher rund 25 O&M-Schulungen mit Gabriele Burghart, fernab von Mitleidsbezeugungen engagierte Fachspezialistin der SBV-Beratungsstelle Chur, längst zu würdigen gelernt: «Es ist das Beste, was mir passieren konnte. Dadurch habe ich Selbstständigkeit und mehr Sicherheit zurückgewonnen.» Geholfen haben ihm der konsequent geübte Einsatz des weissen Stocks etwa im Churer Rathaussaal auch auf Treppen, die Bewältigung des Unterwegs-Seins in Spielstrassen und mithin befahrenen Fussgängerzonen sowie des Überquerens von mehrspurigen Fahrbahnen in der Innenstadt – mit dem vorrangigen Ziel, den zu Fuss möglichst ungefährlich unternommenen Hin- und Zurück-Weg zwischen Wohnung und Praxis zu meistern.

Die zentrale Bedeutung dieser von der SBV-Beratungsstelle Chur gewährleisteten Begleitung aufgezeigt hat ihm ein Aufenthalt Anfang Dezember 2020 in Wien für eine Weiterbildung. Michael Tönz kennt die ferienhalber mehrfach besuchte Weltstadt ziemlich gut, zumal einer seiner Brüder dort lebt. Gleichwohl musste er zunächst eine O&M-Fachspezialistin beiziehen, weil er sonst – umgeben beispielsweise von U-Bahnhöfen und anderen Herausforderungen – «verloren» gewesen wäre. Generell sei er in fremder Umgebung auf Hilfe etwa seiner Frau angewiesen, die ihn dann jeweils an der Hand führt. Überdies hat er vor Kurzem eine Low-Vision-Beratung von Expertin Gianetta Lechmann in Anspruch genommen, um Blendungseffekte mit ausprobierten Filter-Gläsern zu reduzieren. Schriften in Schwarz auf Blau oder Gelb auf Weiss sind für ihn kaum mehr lesbar. Ferner musste er feststellen, dass ihm das Vorlesen von Bilderbüchern mit über eine ganze Seite verteiltem Text vermehrt Mühe bereitet. Umso leichter fällt ihm das Mitmachen bei Brettspielen wie «Brändi Dog» in einer Klein-Version.

#### Zunehmend taktiles Sensorium

Doch Michael Tönz denkt bereits erneut an Kommendes – gewohnt, sich neu zu organisieren und sein zunehmend taktiles Sensorium im Berufsalltag auch sonst zu nutzen. Warum also nicht Braille lernen, um weiterhin etwa Fantasy- und Geschichtsromane oder Biografien lesen zu können und nicht auf zu sehr von einer Sprech-Stimme bestimmte Hörbücher zurückgreifen zu müssen, die ihn «die Fantasie nicht gleichwertig walten lassen»? Ein nächster wohlüberlegter Schritt, wie nicht wenige wegweisende Weichenstellungen bisher auch.

#### Bildbeschreibungen

Bildkombi mit zwei horizontal angeordneten Bildern. Auf dem linken Bild ist der Mann des Titelbilds an der Seite einer jüngeren Frau mit blonden halblangen Haaren zu sehen. Beide lächeln in die Kamera. Das rechte Bild zeigt denselben Mann bei seiner Arbeit als Physiotherapeut, der die linke Schulter einer Patientin behandelt. Mit der Legende: Michael Tönz in seiner eigenen Praxis mit Ehefrau Yvonne und konzentriert auf die Arbeit an der Therapieliege. Fotos: Sibylle Meier

Zweites Bildkombi mit zwei vertikal angeordneten Bildern. Derselbe Mann des Titelfotos ist in einer mit Leitlinien versehenen Fussgängerzone unterwegs, die auch an vielbefahrene Strassen grenzt. Auf dem oberen Bild signalisiert er mit hochgehobenem weissen Stock sein Vortrittsrecht, eine ihn begleitende Frau etwas älteren Alters mit roter Textilmaske hat ihre beiden Arme angewinkelt und gegen ihn gerichtet – mit der quasi beschwörenden Geste, vorsichtig zu bleiben. Auf dem unteren Bild folgt sie ihm beim Überqueren einer Strasse auf dem Zebrastreifen, den er mit dem weissen Stock in der rechten Hand abscannt. Mit der Legende: Gabriele Burghart, O&M-Fachspezialistin der SBV-Beratungsstelle Graubünden in Chur, begleitet Michael Tönz beim Überqueren einer Strasse in der Innenstadt, um seine selbstbestimmten Strategien zu stärken. Fotos: Sibylle Meier

# Schwerpunkt

## «Auch Sehende können und machen nicht alles!»

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

Was bedeutet es, den Alltag trotz Sehverlust zu bewältigen? Welche Strategien helfen? Für Giuseppina Barone und Lebenspartner Norbert Müller entscheidend bleibt, selbst zu lernen und zu entscheiden sowie eigenen Erfahrungen zu vertrauen. Eine Begegnung.

Wie es ist, sich weitgehend ohne Augenlicht zurechtzufinden, weiss Giuseppina Barone seit ihrer Kindheit. Obwohl sie damals noch Farben und Umrisse erkennen sowie hell und dunkel unterscheiden konnte, war sie für ihre Ärzte «immer schon blind». Stark sehbehinderte oder blinde Kinder müssten vieles ertasten und trotz elterlichen Ratschlägen vor allem selbst entdecken, beim Ankleiden etwa auf die Etiketten von Pullovern und anderen Kleidungsstücken achten, wie sie sich erinnert. Immer schon habe sie überdies gerne Hilfe angenommen, selbst entscheiden zu können, sei ihr aber wichtig geblieben. «Mehrere Optionen zu haben, weiss ich zu schätzen», so Giuseppina Barone.

Als Tochter sizilianischer Eltern in Grellingen (BL) aufgewachsen, besuchte sie eine auf Sehbehinderte zugeschnittene Tagesschule und liess sich danach in Basel zur Telefonistin ausbilden – nicht ihr Traumberuf. Eine Weiterbildung zur Punktschrift-Lehrerin nutzte sie, mittlerweile in die Westschweiz gezogen, denn auch für privaten Braille-Unterricht. Im Gefolge ihrer Rückkehr 2005 arbeitete Giuseppina Barone im Service des Dunkelrestaurants «blindekuh» in Basel, wo ihr auch Norbert Müller, später VoiceNet-Redaktor Deutschschweiz, begegnete. Seit 2007 ist sie für die Blindenführhundeschule Allschwil im Rahmen eines Kleinpensums in der Öffentlichkeitsarbeit tätig. Neben Büroarbeit am PC mit Braille-Zeile wie jüngst auch Pandemie-bedingt, ist sie primär für Führungen beispielsweise mit Schulklassen zuständig – für Giuseppina Barone immer wieder eine «schöne Erfahrung».

#### Sinnige Aufgabenteilung

Bereits in den neunziger Jahren hatte sie sich selbst für einen Blindenführhund entschieden, nachdem ihr das rechtzeitige Erkennen von Fahrzeugen auf Trottoirs und anderen Hindernissen zunehmend unmöglich geworden war. Inzwischen kann sie auf «Zorrino» vertrauen, ihren dritten schwarzen Labrador-Rüden. Längst ebenso eingespielt ist im Zeichen gegenseitiger Hilfe eine sinnige Aufgabenteilung mit Partner Norbert Müller für all das, was Lebenspraktische Fähigkeiten (LPF) umfasst. Kochen, Putzen, Wäsche machen und einiges mehr – alles weitgehend geregelt. Sie steht öfters am Herd und bedient die ebenfalls mit Orientierungspunkten versehene Waschmaschine oder behändigt den Staubsauger. Er übernimmt den Abwasch, beschriftet die Umschläge der eingescannten Post in Braille und setzt auf Scan-Apps seines über die Vorlesefunktion etwa auch für die Reinigung der Kaffeemaschine oder an der Haustür platzierte Informationen der Hausverwaltung genutzten iPhones. Für die gemeinsame Bewältigung des Alltags selbstredend zum Einsatz kommen überdies ein Farberkennungsgerät insbesondere bei der Kleiderwahl und eine sprechende Waage oder seinerzeit vom SBV produzierte Betty-Bossi-Kochbücher in Punktschrift, zuletzt für Weihnachtsguetzli.

Bei all dem ist auch Pragmatismus angesagt. Im Wissen darum, dass ihr zum Beispiel eine Rösti kaum so gelingen will, wie sie sollte, lässt es Giuseppina Barone schlicht bleiben und bestellt ein entsprechendes Menü mal wieder im quartiernahen Stamm-Restaurant. Ihre Erkenntnis: «Auch Sehende können und machen nicht alles!» Norbert Müller wiederum ist in Erinnerung geblieben, wie ihm das Essen mit Messer – für ihn erklärtermassen ein «Orientierungsinstrument» – und Gabel oder das eigenhändige Schneiden von Fleisch beigebracht wurde. Ebenso kennt er die Unsicherheit beim Anbraten von Fischstäbchen: «Habe ich die denn nun schon gedreht oder nicht?» Und beide bestätigen, Blinde und Sehbehinderte seien grundsätzlich vorsichtiger. Mit Scherben hätten sie jedenfalls selten zu tun. Für Entlastung sorgen überdies eine Assistenzperson als Putzhilfe, fürs Bügeln der Wäsche oder beim sonst meist autonom erledigten Einkaufen auf dem Markt sowie freiwillig Helfende insbesondere beim fehlerfreien Begleichen von Rechnungen, eingestandenermassen nicht via «umständliches» E-Banking.

Nicht weniger hilfreich war für Giuseppina Barone (54) und Norbert Müller (68) bis zur Schliessung 2016 die SBV-Beratungsstelle Basel etwa für O&M-Training, bei der Wohnungssuche und beim Zügeln oder bei der Vermittlung von Tandem-Piloten. Weiterhin dienlich sind ihnen auch die Mitarbeitenden der gemeinnützigen Stiftung AccessAbility bis hin für Fernwartung bei Computer-Problemen und bei Bedarf Unterstützung zu Hause. In der Freizeit schliesslich stützen sich beide auf einen «guten Freundeskreis» und ihre Familien sowie auf Aktivitäten wie Wanderungen der Sektion Nordwestschweiz. Zumal sie oft gerne in der Natur unterwegs sind, vor der Corona-Krise regelmässig auch im Saarland.

#### Möglichst autonomes Leben

Als «leidenschaftliche Leserin» nutzt Giuseppina Barone ferner das Angebot der SBS und eine portable Braille-Zeile, derweil Norbert Müller dem Amateurfunk frönt und mit Braille-Folien blindengerecht ausgestattete Kartenspiele anfertigt – nicht zuletzt für den von ihm 2015 begründeten sektionseigenen Spieletreff. Vor allem aber galt und gilt es für sie beide, eigene Erfahrungen zu machen und selbst immer wieder dazu zu lernen, um ein anhaltend möglichst autonomes Leben zu führen, das sich trotz Einschränkungen kaum von jenem der Sehenden unterscheidet.

#### Bildbeschreibung

Eine Frau mittleren Alters mit halblangen dunklen Haaren und leicht nach oben gerichtetem Blick sitzt am Küchentisch, vor sich hat sie eine weiss-rote kleine Braille-Zeile. Sie trägt eine Perlenkette über einem roten Pullover, schwarze Hosen und Wollfilz-Finken. Neben ihr liegt ein schwarzer Labrador-Hund auf dem Küchenboden. Mit der Legende: Für Lesestunden setzt sich Giuseppina Barone mit ihrer portablen Braille-Zeile gerne in die Wohnküche – mit «Zorrino» an ihrer Seite. Foto: rer

## Professionell begleitet zurück in den Alltag

Hervé Richoz, Redakteur «Clin d’œil»

Wer den Alltag autonom zu bewältigen vermag, darf fraglos stolz darauf sein. Von elementarer Bedeutung sind dabei Lebenspraktische Fähigkeiten (LPF), die für von – allmählich oder plötzlich eingetretenem – Sehverlust Betroffene den Stellenwert der Fachpersonen der SBV-Beratungsstellen und anderen Institutionen untermauern. Begegnungen mit zwei Expertinnen.

Wenn Pierre jeweils Gäste empfing, war es für ihn stets Ehrensache, allein in den Keller zu gehen, um den perfekt passenden Wein zu holen. Fanny wiederum war die Königin der Desserts und mochte es, Einladungen mit etwas Süssem zu bereichern. Dabei müssen sich Menschen mit nachlassender Sehkraft wie sie beide von ihrem Umfeld nicht selten verlegen sagen lassen: «Lass doch, ich mach das schon!» Oder aber: «Ich nehme ohnehin nichts» – selbst wenn immer genug da ist. Viele auch denken, ihr Leben sei «ruiniert» und glauben, sie dürften nie wieder etwas «nach Lust und Laune tun». Das ändert sich, nachdem sie erfahren haben, dass Blinde und Sehbehinderte die Fachkompetenz von auf LPF, Orientierung und Mobilität (O&M) und Low Vision (LV) spezialisierten Profis in Anspruch nehmen können, welche die Ressourcen der Betroffenen fördern und sie anleiten, auf hilfreiche Strategien zu vertrauen. Genau dafür haben sich Marie-Anne Passerel und Aurélie Tenky entschieden. Beide empfehlen, dabei bloss «keinen Druck auszuüben».

#### Bereichernde Erfahrungen

Marie-Anne Passerel hat sich auf Rehabilitation spezialisiert und entwickelt die kompensatorischen Sinne der Betroffenen. Seit sechs Jahren begleitet sie SBV-Mitglieder, zunächst in Lausanne, seit drei Jahren nun im Centre d’information et de réadaptation in Genf. Zuvor war sie während neun Jahren am Institut ARAMAV, einer auf sehbehinderte Patienten spezialisierten Reha-Klinik in Nîmes, im LPF-Bereich tätig gewesen. Vor diesem Hintergrund ist ihr auch eine schweizerische Besonderheit aufgefallen: «Bei uns umfassen LPF auch Lösungen für O&M und LV, die das noch vorhandene und ausbaufähige Potenzial mobilisieren sollen.» Ihre damaligen Klienten in Nîmes aber lebten in Wohngemeinschaften und wurden, vom Sehverlust oftmals traumatisiert, von multidisziplinären Teams (Ärzte, Angehörige medizinischer Hilfsberufe und Pflegepersonal) betreut. In der Schweiz entdeckte Marie-Anne Passerel hingegen eine andere Arbeitsweise, zumal sie ihre Klienten zu Hause besucht: «In ihrem Wohnumfeld müssen die Klienten dir mehr Vertrauen entgegenbringen.» Als Expertin hat sie einen geschärften Blick und betont: «Natürlich geht es um ihre Sehkraft, nicht weniger aber auch um ihren Alltag.» Schnell erkennt sie, wo anzusetzen und etwas zu bewirken ist, und macht Vorschläge. Wenn Marie-Anne Passerel ihre Klienten später mit einem Strahlen im Gesicht antrifft, weiss sie auch, dass ihr eigener «Werkzeugkoffer» gut eingesetzt war. Solche Erfahrungen lassen sie denn auch festhalten: «Mit sehbehinderten Menschen zu arbeiten, ist Tag für Tag aufs Neue ungemein bereichernd!»

#### Neues Leben ermöglichen

Aurélie Tenky wiederum ist diplomierte Ergotherapeutin und seit Kurzem im Reha-Dienst der Augenklinik Jules Gonin in Lausanne tätig. Mit Leidenschaft ist sie gern «ganz nah dran», um Anpassungen zu erkennen, zu bewerten und vor allem zu erklären. Mit Blick auf LPF erzählt sie von ihrem Klienten Edmond, den sie bei der Rückkehr nach Hause in ein selbstbestimmtes Leben begleitete. Edmond – ein Pseudonym – wurde 2020 wegen einer akuten Erkrankung hospitalisiert.Bei seiner Entlassung zwei Wochen später war der 88-Jährige erblindet. «Ich habe den Fall von einer Kollegin übernommen, die sich seiner Spitalentlassung und der Beurteilung angenommen hatte, ob die Rückkehr in sein Zuhause möglich war, wie er sich dies wünschte», so Aurélie Tenky.

Der Witwer musste alles im Alltag neu lernen und seine Strategien ändern. Also trainierte sie mit ihm, seine Mahlzeiten selbstständig entgegenzunehmen, aufzuwärmen, den Tisch zu decken, die Speisen auf einem Teller zu verteilen und Fleisch zu schneiden. «Falls nötig, führe ich seine Hände, damit er sich die Bewegungen aneignen kann», bekräftigt die erfahrene Ergotherapeutin. Dabei müsse sie selbst den Grundreflex zu helfen unterdrücken, zumal sie damit das Gegenteil von dem bewirken würde, was sie wolle. Auch wenn ihr Klient im Alltag weiterhin mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert bleibt, steht für Aurélie Tenky ausser Frage: «Meine Aufgabe ist der Beweis dafür, dass sich vieles ermöglichen lässt und das Leben weitergeht.»

#### Bildbeschreibungen

Zwei kleinformatige Porträts, die zwei jüngere Frauen zeigen. Mit den Legenden: Marie-Anne Passerel, Reha-Spezialistin. Aurélie Tenky, Ergotherapeutin. Fotos: zVg

Ein drittes Foto zeigt eine nicht näher erkennbare Frau, die in einer Küche mit ihren Händen vorsichtig den Rand des Glaskeramik-Kochfelds und einer Pfanne berührt. Links neben dem Kochfeld sieht man eine Pasta-Packung und eine Handlupe, rechts davon eine Filterkapsel-Kaffeemaschine und weitere Küchenutensilien. Mit der Legende: Beim Kochen unerlässlich ist eine durch eine LPF-Expertin validierte Strategie, bevor sie weiter trainiert wird. Foto: Fondation Asile des aveugles (FAA)

#### Service-Information

**Umfassende SBV-Dienstleistungen**

Kantonale Beratungsdienste informieren über Leistungen in den Bereichen LPF, O&M und LV. Der SBV bietet professionelle Unterstützung, auch für Sozialberatung und Braille-Unterricht, mit den sechs verbandseigenen Beratungsstellen in Chur, Delémont, Freiburg, Luzern, Sion und Zürich.

## Eckpfeiler der Expertenausbildung im Blindenwesen

Gerda Frischknecht, Leiterin Bildung und Forschung SZBLIND

Seit 2011 führt die Ausbildung zur Rehabilitationsexpertin / zum Rehabilitationsexperten für blinde und sehbehinderte Menschen zu einem eidgenössisch anerkannten Diplom. Deshalb müssen auch gewisse Vorgaben für die Prüfungszulassung erfüllt sein.

Die mit einer höheren Fachprüfung abzuschliessende Ausbildung grundsätzlich in Angriff nehmen kann, wer mindestens eine Lehre oder ein Studium in den Berufsfeldern Bildung, Gesundheit oder Soziales absolviert hat. Das umfasst ganz viele verschiedene Berufe, beispielsweise Optiker/-innen, Lehrkräfte, Pflegefachpersonen, ErgotherapeutInnen oder SozialpädagogInnen. Aufgrund der berufsbegleitend aufgebauten Ausbildung besuchen die Fachpersonen je nach Fachrichtung bis zu 3 Wochen dauernde Kursblöcke. Dazwischen arbeiten sie teilweise mehrere Monate an ihrem Arbeitsplatz als Rehabilitationsexperten und können dabei auf ausgebildete, erfahrene Praxisanleitende zurückgreifen. Die Ausbildung ist generell sehr praxisorientiert – sichergestellt durch die sogenannten Handlungskompetenzen, die zusammen mit erfahrenen Fachpersonen der jeweiligen Fachrichtungen bestimmt wurden. Diese sind der Leitfaden, nachdem sich sowohl die Ausbildung als auch die eidgenössische höhere Fachprüfung im Anschluss daran richten.

Im sogenannten Grundlagenmodul eignen sich die angehenden Rehabilitationsexperten theoretisches Basiswissen wie etwa «medizinische Grundlagen der Sehbehinderung» an oder machen Selbsterfahrungen unter anderem mit Simulationsbrillen, abgelöst von einer Ausbildung im Bereich Erwachsenenbildung und den danach folgenden Spezialisierungen in Low Vision, Orientierung und Mobilität (O&M) und Lebenspraktische Fähigkeiten (LPF). Allen Tätigkeiten gemeinsam ist, dass es stets darum geht, auf die Bedürfnisse der Klienten einzugehen und gemeinsam mit ihnen zu bestimmen, was die Rehabilitationsmassnahmen bewirken sollen. Manchmal ist dies nur in der interdisziplinären Zusammenarbeit möglich.

## Wenn Socken stricken den Alltag erleichtert

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d’œil»

Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie sind im Umfeld alleinstehender Menschen mit einer Sehbehinderung wie Joëlle Beuret besonders spürbar. Als von einer Krebserkrankung betroffene Risikopatientin hat ihr die Corona-Krise einen völlig neuen Alltag beschert. Ein Treffen in Siders (VS), wo sie seit vier Jahren lebt.

Ein heller Dezembertag in der von der Sonne verwöhnten Kleinstadt zwischen Weinbergen: Mit Gesichtsmaske unterwegs, weiss Joëlle Beuret (61) gewandt ihren Infrarot- und Laserstrahlen aussendenden TOM POUCE®-Stock (siehe September-Ausgabe 2018) einzusetzen. Wie von selbst findet die gebürtige Walliserin den Eingang zu ihrem Wohnhaus, doch dass ihr Zuhause lichtdurchflutet ist, kann sie nicht mehr sehen. Auf ihre Selbstständigkeit hat sie immer schon grossen Wert gelegt und ist seit jeher auf andere Menschen zugegangen. Früher Mitarbeiterin am Empfang beim IKRK in Genf, hatte sie sich 2016 für die Rückkehr ins Wallis entschieden, als ihre Tochter in Sitten eine inzwischen abgeschlossene Pflegeausbildung aufnahm. Heute wohnt Joëlle Beuret allein und gesteht: «Aufgrund ihres Berufs sehen meine Tochter und ihr Freund davon ab, mich weiterhin zu besuchen – aus Angst, mich anzustecken. Auch wenn sie nur ein paar Strassen weiter weg wohnen.» Aktuelle Realität plus Handicap!

#### Zunehmend isoliert

Hinzu kommt: Kurz vor Ausbruch der Pandemie hat Joëlle Beuret ihren Sehrest verloren und musste daher sämtliche gewohnten Abläufe ihres Alltags mit der freiberuflichen Ergotherapeutin Denise Javet neu erlernen. Auch wenn sie behauptet, nach wie vor «ein ganz normales Leben» zu führen, ist Joëlle Beuret doch immer wieder mit neuen Hindernissen konfrontiert – von der Plexiglas-Scheibe in der Migros bis zum nicht barrierefreien Kartenlesegerät. Deshalb traut sie sich nicht mehr, wie bisher durch den Laden zu schlendern und die Produkte zu ertasten, sondern gibt ihre Einkaufsliste nun am Eingang ab. «Die Leute sehen mich nicht mehr», verkündete sie mit einem Schmunzeln kürzlich in einer RTS-Reportage. Zudem hat sie festgestellt, dass meist weniger Menschen in den Strassen unterwegs sind und nur jede(r) Fünfte reagiert, wenn sie um Hilfe bittet, etwa um eine Strasse zu überqueren oder die Bushaltestelle zu finden. «Meistens sind es Migranten», so Joëlle Beuret. Auch auf die Gefahr hin, sich zunehmend zu isolieren, bestellt sie mittlerweile vieles online oder über ihr routiniert eingesetztes iPhone. Und: Derzeit strickt sie Socken für die Augustiner Chorherren im Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard und räumt freimütig ein: «Der direkte Kontakt zu anderen fehlt mir sehr!»

#### Bildbeschreibung

Eine ältere Frau mit braunen halblangen Haaren sitzt beim Stricken auf einem türkisfarbenen Lederfauteuil in ihrem Wohnzimmer. Sie trägt eine hellblaue Gesichtsmaske, einen gelben Pullover, blaue Jeans und verzierte Pantoffeln in Pink. Mit der Legende: Allein mit den Stricknadeln: Joëlle Beuret in ihrer Wohnung. Foto: hr

## Selbstbestimmtes Leben mit Assistenz

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d’œil»

Selbst wenn sich immer noch zu viele Betroffene nicht berechtigt fühlen, den entlastenden Beizug einer Assistenzperson in Anspruch zu nehmen, haben sich schon mehr als 3000 Menschen mit Behinderungen dafür entschieden und erleben, wie ihr Alltag durch den IV-Assistenzbeitrag ungemein erleichtert wird. Sie alle sind eingeladen, sich «InVIEdual» anzuschliessen. Der im Dezember 2020 gegründete Verein setzt sich dafür ein, dass unsere Interessen berücksichtigt werden. Ein Gespräch mit Initiantin Simone Leuenberger.

Bezügerinnen und Bezüger einer IV-Hilflosenentschädigung, die im Alltag regelmässig auf Unterstützung angewiesen sind und zu Hause leben, können dank des Assistenzbeitrags eine Person oder mehrere Personen beschäftigen, die Assistenzleistungen erbringen. Simone Leuenberger, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Agile.ch, betont: «Assistenz brauchen wir unser ganzes Leben lang. Es geht nicht nur um eine Phase, die dann mal vorbei ist.» Von nicht mehr als einem selbstbestimmten Leben ist hier die Rede. Das bedeutet, wir stellen Assistenzpersonen ein, die uns ermöglichen, als vollwertige Bürgerinnen und Bürger am Leben teilzuhaben, unseren Beitrag zu leisten und unser Leben zu gestalten. Als aktive Individuen sind wir Arbeitgebende, die ihr Personal nach ihren Bedürfnissen aussuchen. Genau dieser Status als Arbeitgebende von persönlichen Assistentinnen und Assistenten ist den Sozialpartnern oder auch den Versicherungen offensichtlich noch nicht bewusst. Ein Beispiel: «Als Schutzmasken knapp waren, wurden wir weder von der Verwaltung noch von der Politik berücksichtigt, dabei müssen wir als Arbeitgebende unsere Angestellten ja auch schützen», so Simone Leuenberger. «InVIEdual» will dies in Zukunft ändern!

«InVIEdual» (https://www.inviedual.ch) ist die Organisation von Arbeitgebenden mit Behinderungen, die mit Assistenz leben. Als Branchenverband vertritt «InVIEdual» die Interessen seiner Mitglieder, nimmt Verantwortung in der Sozialpartnerschaft wahr, vernetzt Assistenznehmende miteinander und sensibilisiert für ein Leben mit persönlicher Assistenz. Simone Leuenberger freut sich, dass ihr Projekt nun auf gutem Weg ist: «‹InVIEdual› gibt uns eine Stimme, damit unsere Anliegen gehört und wir als Arbeitgebende wahrgenommen werden – und die Arbeit als Assistenzperson bekannt wird.»

#### Service-Information

**Branchenverband «InVIEdual» beitreten!**

Da Behinderung kein Beruf und Assistenz kein Wirtschaftsmodell ist, möchten wir Sie einladen, die Vernetzung aller Betroffenen, die mit Assistenz leben, mit Ihrem Vereinsbeitritt zu unterstützen und mit einer gemeinsamen Stimme zu sprechen. In den Kastentext integriert ist das «InVIEdual»-Logo und der QR-Code mit dem Hinweis: QR-Code Mitgliedschaftsantrag.

# Verbandsleben

## Standpunkt

Mario Vicari, Präsident Sektion Unitas

**Liebe Leserin, lieber Leser**

Heute Präsident, bin ich seit 37 Jahren Mitglied des Unitas-Vorstands. Warum so viele Jahre Miliz-Arbeit? Das historische Gedächtnis eines vor 75 Jahren gegründeten, nach und nach gewachsenen Verbandes sollte unbedingt bewahrt werden. Viel zu verdanken habe ich meinen Vorgängern: Tarcisio Bisi, Gründer und Visionär; Sandro Molinari, Architekt weiter entwickelter Strukturen und Dienstleistungen (mit Manuele Bertoli in der Direktion); Corinne Bianchi, Überbringerin jugendlicher Frische. Zudem ist Vorstandsarbeit so etwas wie eine andauernde Lehre – mithin als Einladung, offen zu bleiben für verbandseigene Veränderungen wie auch für den raschen und bisweilen abrupten Wandel der Gesellschaft.

Im Fall der Unitas ist es von vitaler Bedeutung, das sensible Gleichgewicht zwischen strategischen Vorgaben (Vorstand) und operativer Umsetzung (Direktion) zu erhalten. Wobei im Namen der Selbsthilfe die Versuchung seitens sich einbringender Mitglieder wie auch des Vorstands da ist, sich auf operativer Ebene einzumischen. Prinzipiell sehe ich mich hingegen eher als Förderer von Initiativen und zugänglicher Ansprechpartner auf Vorstandsebene. Vor allem aber wünsche ich mir, das Interesse der Sektionsmitglieder für Kultur im weitesten Sinn wecken zu können: Lektüremöglichkeiten, Kurse, Kultur-Apéros oder jährliche Ausflüge und Reisen entsprechen für mich jedenfalls persönlich bereichernden Momenten auch im Zeichen der Geselligkeit. Deshalb: Die Unitas dieser Tage ist keineswegs zu einem mittelgrossen Unternehmen geworden. Verwechseln wir also den Einsatz effizienter Instrumente nicht mit der Notwendigkeit für den Erhalt einer grossen Familie im Vertrauen auf menschliche Wärme, Freundschaftsbande und Solidarität.

Zum Schluss noch eine persönliche Anmerkung: Ich hatte das Privileg, stets in Bereichen wie Ethnolinguistik tätig zu sein, in denen der Mensch im Mittelpunkt steht. Dabei durfte ich unzählige Interviews führen und habe dabei viel über ursprüngliche Dialekte, regionale Traditionen und lokales Brauchtum erfahren. Ein Abenteuer, das sich durch mein Engagement für die Unitas fortsetzt – durch Begegnungen mit Menschen, die ihr Herz öffnen und mir ihre Lebensgeschichten offenbaren.

#### Bildbeschreibung

Schulterporträt von Mario Vicari, Präsident Sektion Unitas. Er hat kurze graue Haare, trägt über einem weissen Fleeceshirt eine rote Strickjacke und lächelt, die Augen fast geschlossen. Mit der Legende: Mario Vicari. Foto: hr

## 75 Jahre Unitas

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d’œil»

Die Unitas ist die grösste Sektion des SBV und gleich mehrfach beeindruckend. Mit Mario Vicari als Präsident und Paolo Lamberti als Direktor hat die seit 75 Jahren bestehende Unitas nichts vom eindrucksvollen Schwung ihres blinden, visionären Gründers Tarcisio Bisi verloren. Stippvisite in Tenero und Lugano mit Blick auf eine Fülle von Aktivitäten, die allesamt in eine Richtung zeigen: hin zu einem künftigen «Kompetenzzentrum für die Unterstützung der italienischsprachigen Sehbehinderten».

Im warmen Licht eines kalten, aber sonnigen Januarmorgens ist mithilfe von Leitlinien bald schon die Via San Gottardo 49 in Tenero, einer der drei Standorte der Unitas, erreicht. 41 Jahre trennen zwei höchst engagierte Milizionäre, die von ihrer ersten Begegnung mit der Unitas erzählen: Vikram Shah (83) war früher stellvertretender Generaldirektor der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen und fand einst in seiner Not zum «Servizio tiflologico». Tommaso Mainardi (42) wiederum war die Unitas früh schon vertraut, zumal er geburtsblind ist. Er hätte später vom «Servizio giovani» profitieren können und arbeitet heute als Musiktherapeut in der Tagesstätte «Casa Andreina».

#### Das Verdienst von Tarcisio Bisi

Die Vorstandsmitglieder verschiedener Generationen sind sich einig: Beide begeistert das vielfältige Unitas-Programm mit Aktivitäten, Begegnungen, Kulturangeboten und Reisen. Für sie das Wichtigste ist jedoch das um-fassende Angebot an Dienstleistungen, die derzeit 714 Sektionsmitgliedern helfen, die Schwierigkeiten ihrer Sehbehinderung zu meistern und weiterhin selbstbestimmt leben zu können. Unitas-Präsident Mario Vicari (74) fügt hinzu: «Die Jungen unter ihnen wissen oft gar nicht, wie viel sie Tarcisio Bisi verdanken!» 1924 in Tenero geboren, musste er sein Studium infolge nachlassender Sehkraft abbrechen. Damals als Handelsvertreter unterwegs, lernte er Blinde und Sehbehinderte kennen, die völlig zurückgezogen in ihren Familien lebten, und kam zur Erkenntnis, wonach diese Menschen Besseres verdient hätten. Und so wurde Tarcisio Bisi der erste Sozialarbeiter im Tessin. Unitas-Präsident Mario Vicari, mittlerweile 37 Jahre im Sektionsvorstand, betont: «Bis unmittelbar nach dem Krieg galt für blinde Kinder im Tessin nicht einmal die Schulpflicht!» Am 28. April 1946 dann gründeten 15 Betroffene gemeinsam die Unitas, schlossen sich zunächst der Schweizerischen Caritasaktion der Blinden (CAB) an, ehe sie am 25. September 1952 die Unitas als offizielle Sektion des SBV etablierten.

1948 schliesslich erfolgte die Gründung der Tessiner Braille-Bibliothek, ermöglicht durch ehrenamtliche Kräfte wie Benediktinermönche, die Bücher mithilfe von Schreibtafeln stachen. Unterstützt von seiner Ehefrau und Freiwilligen, organisierte Tarcisio Bisi in jenen Jahren sämtliche Aktivitäten der Unitas. Heute kann Mario Vicari festhalten: «Mehr denn je soll die Unitas eine grosse Familie bleiben und weiterhin das Bewusstsein für die Probleme sehbehinderter Menschen schärfen.»

Als Tarcisio Bisi 1997 starb, hatte die Unitas ein derart umfassendes Spektrum an Aktivitäten erreicht, dass der damalige Präsident Sandro Molinari es für notwendig hielt, die Direktion einem Profi zu überlassen. Der neue Posten wurde Manuele Bertoli anvertraut, inzwischen Tessiner Staatsrat. Die Sektion (Tessin und Italienischbünden) wurde überdies in fünf Regionen unterteilt, um die Aktivitäten und Begegnungen der Mitglieder zu erleichtern. Seit 2017 liegt die Generaldirektion in den Händen von Paolo Lamberti, ebenso hochqualifizierter wie sachkundiger Manager, der den Vorstand bei der operativen Umsetzung der Strategie unterstützt.

#### Sieben Fachbereiche

Die einzelnen Dienststellen betreuen Mitglieder bei ihrer Lebensgestaltung. Der 2006 gegründete Servizio giovani hilft als Jugenddienst bei den Anforderungen bezüglich schulischer Inklusion bis zum Alter von 20 Jahren, aber auch bei allen Anliegen innerhalb der Tessiner Bildungslandschaft. Der 2008 eingerichtete Teilbereich Centro terapie begleitet Kinder von den ersten Lebenstagen an, wenn sie ihre Umgebung erkunden und lernen, autonom zu sein. Kinder lagen dem Unitas-Gründer besonders am Herzen. Die heutige Dienststelle folgte auf die «Casa Sorriso bambini», die von 1972 bis 2004 Kinder betreute. Der Beratungsdienst Servizio tiflologico, 1980 zunächst als Sozialdienst gegründet, bietet Hilfsmittel an und kümmert sich gezielt und pragmatisch um alle Bedürfnisse und Probleme von Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen. Der Servizio informatica wiederum ist ein Paradebeispiel für die phänomenale (R-)Evolution, die der IT-Bereich und zuletzt Smartphones unserer Gemeinschaft beschert hat. Unermüdlicher blinder Grossmeister und Impulsgeber ist da Elio Medici (76), der wesentlich auch zur Einführung des SBV-E-Kiosks beigetragen hat.

Die Biblioteca braille sichert seit 1948 den Zugang zu Wissen und Kultur und bezeugt die technologischen Fortschritte bei der Bereitstellung von Dokumenten in Grossdruck, Audioformaten und Brailleschrift. Heute umfasst ihr Katalog über 7000 Bücher, seit 2020 auch über die selbst entwickelte, topmoderne App «Biblioteca Unitas» auf dem Smartphone zugänglich. Die erfolgreiche App verzeichnet bereits über 1800 Downloads. Die Administration wird von Maurizio Bisi, einem der Söhne des Unitas-Gründers, geleitet. Der Direktionsassistent verweist im Gespräch auf eine bemerkenswerte Einrichtung: den Freiwilligendienst. In den Bereichen Transport, Ferien und Sensibilisierung kann sich jedes Mitglied bei den Unitas-Aktivitäten in Lugano oder Tenero aktiv einbringen.

Die Tagesstätte Casa Andreina in Lugano bietet Mitgliedern Gelegenheit, sich in entspannter Atmosphäre zu treffen, sich weiterzubilden, auszuspannen und weitere Dienstleistungen der Unitas in Anspruch zu nehmen. Für Gäste gibt es ein «Dunkelrestaurant». Das 1996 eingeweihte Gebäude hoch über der Stadt war Tarcisio Bisis grosser Traum, der dank der Grosszügigkeit von Andreina Torre und der finanziellen Unterstützung der STAC (Società Ticinese per l’Assistenza dei Ciechi) Wirklichkeit wurde. Die Casa Tarcisio hoch über Tenero (Bild rechts oben) schliesslich bietet das komplette Leistungsspektrum eines Alters- und Pflegeheims für 40 blinde und sehbehinderte Menschen. Das 1990 eingeweihte Haus, der zweite grosse Traum des Unitas-Gründers, ist ein Musterbeispiel für Barrierefreiheit, etwa mit den Sprachausgaben im Lift. «Es ist die Stimme meines Vaters!», betont Maurizio Bisi.

#### «Vision 2030»

Um seine Tätigkeit für die schätzungsweise 600 blinden und 18’000 sehbehinderten italienischsprachigen Menschen langfristig gewährleisten und zur Referenz für andere Tessiner Partner werden zu können, überarbeitete der Vorstand mit fachlicher Unterstützung des Direktors seine Strategien und lancierte die «Vision 2030», die 2019 von der Unitas-Generalversammlung abgesegnet wurde. Im Zuge der Umsetzung sorgte Paolo Lamberti zunächst dafür, dass alle Abläufe barrierefrei nachvollziehbar sind. Auf Unitas-Ebene dreht sich alles um die Betroffenen und um die für sie bereitgestellten Dienstleistungen, die zu lebenslanger Autonomie verhelfen, derweil Finanzierungshilfen, Subventionen und Spenden für dauerhafte Stabilität sorgen. Zwischen 2020 und 2023 auf dem Plan stehen etwa die Positionierung der Unitas, die Optimierung der Finanzen, ein dynamisches Management der Dienstleistungen, der Aufbau eines integrierten Unitas-Managements, der Ausbau der Kommunikation und schliesslich die Ausarbeitung strategischer Projekte – eine Herkulesaufgabe für Miliz und Personal! Buon compleanno Unitas!

#### Bildbeschreibungen

Auf einem ersten Bild steht ein graumelierter Mann vor einer Vitrine mit Hilfsmitteln, stützt sich mit der rechten Hand auf seinen weissen Stock und drückt mit dem linken Zeigefinger den Knopf der Rufanlage neben der gläsernen Tür des Unitas-Hauptquartiers. Über der Gegensprechanlage ist das Unitas-Logo in Weiss auf gelbem Grund zu sehen. Mit der Legende: Pforte zur Autonomie: Präsident Mario Vicari beim Eingang zum Unitas-Dienstleistungszentrum in Tenero. Foto: Hervé Richoz

Ein zweites Bild zeigt ein zur Einweihung der Casa Tarcisio angefertigtes Flachrelief, das Unitas-Gründer Tarcisio Bisi bei der Lektüre eines Buchs in Braille darstellt. Im abgebildeten Fenster ist oberhalb eines Weinbergs das Oratorio Della Fraccia (17. Jahrhundert) erkennbar, eine Kirche im mediterranen Stil, die noch heute von der Casa Tarcisio aus zu sehen ist. Unter dem Fenster des Reliefs zeugt auf einem Tisch ein Tonbandgerät von den Anfängen der Biblioteca braille. Mit der Legende: In der Casa Tarcisio hoch über Tenero erinnert ein Flachrelief an das Werk des visionären Unitas-Gründers. Foto: Unitas

Bildkombi mit drei horizontal angeordneten Bildern, die drei Männer unterschiedlichen Alters in Porträt-Aufnahmen zeigen. Mit der Legende: Unerschütterliches Engagement für die Unitas: (von links) Vikram Shah, Tommaso Mainardi, Elio Medici. Fotos: hr

Bildkombi mit drei vertikal angeordneten Bildern. Eine Luftaufnahme oben zeigt die samt Innenhof U-förmige Casa Tarcisio unterhalb des Oratorio Della Fraccia, das mittlere Bild das von da aus betörende Panorama mit Blick auf die Magadino-Ebene bis zum Lago Maggiore mit Locarno, Ascona und den Brissago-Inseln. Auf dem unteren Bild posieren zwei Männer stolz beim vor dem Hauptgebäude angebrachten «Unitas»-Schild. Mit der Legende: Einstehen für nachhaltig gesicherte Dienstleistungen im Zeichen von Grosszügigkeit und Offenheit: Direktor Paolo Lamberti und Direktionsassistent Maurizio Bisi (rechts) am Standort der Unitas in Tenero. Fotos: Unitas/Hervé Richoz

## Kopf oder Herz? – ein Dilemma!

Rolf Summermatter, Leiter Sektionen- und Mitgliederdienste

Die Covid-19-Pandemie hat so ziemlich alles auf den Kopf gestellt: Planungssicherheit ist kurzfristigen Perspektiven gewichen. Für die Sektionen des SBV neue Herausforderungen, denen sie sich mit Bravour stellen.

Im Herbst entsteht jeweils das sektionseigene Aktivitäten-Programm für das kommende Jahr. Es gilt, ein von Freude und Motivation getragenes Angebot mit ebenso interessanten wie vielseitigen Anlässen zusammenzustellen, die den Mitgliedern unbeschwerte Momente ermöglichen und der Pflege von Geselligkeit und Kontakten dienen. Zeitgleich beginnen die aufwendigen Vorbereitungen für die jährlich stattfindenden Generalversammlungen (GV), da und dort auch Haupt- oder Mitgliederversammlung genannt. Doch 2020 war vieles anders.

Je bedrängender die Corona-Pandemie um sich griff, desto unsicherer wurde die Durchführung einer GV. «Sollen wir die GV absagen?», war im vergangenen Jahr ab Mitte Februar eine oft gestellte Frage. Die Empfehlung des SBV, die GV vorerst zu verschieben, gab den Sektionen eine Art Entscheidungsgrundlage. Damals zeigte sich das erste Dilemma: Eine GV muss gemäss Statuten jährlich stattfinden. Zu beachten war indes auch die Sicherheit der Teilnehmenden.

#### Initiative Lösungen

Die nächste Herausforderung erwartete die Sektionen im Lockdown, zumal alle Sektionsaktivitäten eingestellt wurden. So war auch schon das nächste Dilemma zu bewältigen: Zum einen war da der Grundsatz «Bleiben Sie zu Hause!», zum anderen die Tatsache, dass viele Mitglieder auf Kontakte und auf eine tägliche Unterstützung angewiesen sind. Was also tun? Die Sektionsverantwortlichen haben entschieden – und wie! Innert kurzer Zeit wurden Lösungen wie ohne Verzug gebildete WhatsApp-Gruppen etabliert. Mitglieder wurden telefonisch und per Mail kontaktiert, zudem wurden ihnen Ansprechpersonen zur Seite gestellt. Nach den ersten Lockerungen fanden auf Initiative von Sektionsverantwortlichen in erlaubter Gruppengrösse auch erste Treffen statt, was von den Mitgliedern rege genutzt wurde.

Bald folgten auch Einladungen zu ersten Ausflügen, einfach kurzfristiger als bisher gewohnt. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren überwältigend: «Endlich wieder hinaus, endlich wieder Menschen treffen!» Ein neues Dilemma war angesichts stark steigender Infektionszahlen indes nicht auszublenden: Was ist mit dem Risiko einer möglichen Infizierung? Welche Verantwortung kann eine Sektion übernehmen? Was würde passieren, wenn...? Fragen wie diese haben den Sektionsverantwortlichen fraglos manch schlaflose Nacht bereitet. Nicht wenige Selbstgespräche mit Pro- und Kontra-Argumenten endeten dabei mit der im «Kopf-Kino» gereiften Erkenntnis: Der Kopf sagt nein, das Herz sagt ja. Und jetzt?

#### Zwischen Vernunft und Empathie

Ein weiteres Dilemma erlebten viele unserer zur Risiko-Gruppe gehörenden Mitglieder im Alltag. Einerseits sollte der Aufruf zum Einhalten von «Social Distancing» eingehalten werden, andererseits ist Körperkontakt quasi unumgänglich, wenn Mitglieder auf Begleitung angewiesen sind. Genau dieses Thema hat die Sektion Genf in einer Sensibilisierungskampagne einem breiten Publikum nähergebracht.

Kurz: Neue Situationen lassen neue Dilemmas entstehen – meist ein Kampf zwischen Vernunft und Empathie, zwischen Kopf und Herz eben! Mit vielen individuellen, kreativen Lösungsansätzen haben unsere Sektionen bewiesen, dass sie bereit sind, diese Herausforderungen aktiv anzugehen: Mit grossem Engagement und Ausdauer, mit viel Verantwortungsgefühl und Optimismus stellen sie sich den in diesen Tagen weiterhin unabsehbaren Veränderungen, die sie bisher zu meistern wussten.

## Veranstaltungen

Die Corona-Pandemie hat weiterhin auch Auswirkungen auf den Veranstaltungskalender, der für diese Ausgabe erneut in einer der ausserordentlichen Situation angepassten Version abgedruckt wird. Beachten Sie deshalb bitte insbesondere die Kontaktangaben wie auch die Hinweise auf die sektionseigenen VoiceNet-Rubriken und Websites.

#### Sektion Aargau-Solothurn

08.05. Mitgliederversammlung in Zofingen. Kontakt: Ulrich Heitzmann, 056 245 62 40, ulrich-heitzmann@sbv-bvas.ch

16.06. Jasstag in der «Residenz Bornblick» Olten. Kontakt: Peter Müller, 062 216 14 37, peter.maria.mueller@bluewin.ch

Pilates-Kurs und Kreativgruppe in Aarau, Englischkurs in Olten, Stammtisch/Kaffeetreff in der «Aarauerstube» Aarau: Zuverlässige Angaben zur Durchführung können bei Redaktionsschluss leider nicht gemacht werden. Aktuelle Informationen finden Sie auf Voice-Net, Rubrik Freizeit/Agenda, 031 390 88 88, Rubrik 1 2 2 oder im Internet unter www.sbv-bvas.ch/events.

#### Sektion Bern

10.04. Emme-Wanderung 1. Etappe

17.04. GV (neu statt 13.03.)

08.05. 30. Berner Jasstag im «Roten Turm» Signau (neu statt 09.01.)

05.06. Emme-Wanderung 2. Etappe

Stammtisch: 26.03., 30.04., 28.05., 25.06. im «Egghölzli» Bern, jeweils 18 Uhr. Jolanda Gehri, 079 339 79 89. Showdown-Training: jeweils donnerstags ab 16 Uhr. Schnuppern jederzeit möglich, dreimal gratis. Anmeldungen: sektion.be@sbv-fsa.ch oder 076 500 63 21. VoiceNet: Rubrik 1 3 1 1

#### Sektion Berner Oberland

14.08. GV im «Freihenhof» Thun (neu statt 06.03.)

Kreativgruppe Thun: jeweils dienstags, 13.30 bis 16.30 Uhr. Ref. Kirchgemeindehaus Thun. Kontakt: Silvia Urfer, 079 932 72 01 oder silvia.urfer@gmx.ch. Kreativgruppe Spiez: jeweils mittwochs 13.30 bis 16.30 Uhr. Evang. Gemeinschaftswerk Spiez: 10. und 24.03. Kontakt: Bettina Stoll, 079 156 53 55. VoiceNet: Rubrik 1 3 1 2, www.sbv-fsa.ch/sektionen/berner-oberland

#### Sektion Biel-Berner Jura

25.04. Brunch im Café-Restaurant Stiftung Battenberg

05.06. Sektionsreise nach Luzern

23.06. Höck plus: Ausflug nach Lenzburg mit französischer Führung

Anmeldungen und Auskunft auch zur Durchführung infolge der Covid-19-Pandemie: Esther Weber, 032 331 25 13 oder weberesther@gmx.ch. Kontakt Wandergruppe: Irene Schönmann, 032 385 27 12. VoiceNet: Rubrik 1 3 1 3, www.sbv-fsa.ch/sektionen/biel

#### Sektion Freiburg

17.04. Jahresversammlung in Freiburg. Kontakt: Andrea Zullo

20.04. Einführungskurs in die Kenntnisse der Gewürze und aromatischen Kräuter. Kontakt: Andrea Zullo und Erika von Gunten, 079 542 21 12

18.05. Schienenvelo in Laupen (BE). Kontakt: Andrea Zullo und Erika von Gunten

02.06.–06.06. Aktivferien in Leukerbad. Kontakt: Andrea Zullo

26.06. Jahresausflug nach Zürich. Kontakt: Andrea Zullo und Jean-Pierre Jolliet

Kurzfristige Änderungen aufgrund der Covid-19-Pandemie bleiben vorbehalten. Für alle weiteren Fragen kann man sich an den Präsidenten, Andrea Zullo, oder an die betreffenden Verantwortlichen (siehe unten) wenden.

Kontaktgruppen: Nelly Falk (Düdingen), 026 493 14 19. Andrea Zullo (Freiburg), 079 554 07 16 oder section.fribourg@sbv-fsa.ch. Jean-Louis Uldry (Romont), 026 652 40 00. Beatrice Imoberdorf (Murten), 026 670 85 85. Florian Romain (Wandergruppe), 079 520 24 14. Christophe Rollinet (Tandemgruppe), 079 253 30 68 oder christopherollinet@bluewin.ch. Aktuelle Infos auf VoiceNet, Rubrik 1 4 1 2, und auf www.sbv-fsa.ch/sektionen/freiburg

#### Sektion Graubünden

29.04. «Schnuggebock»

01.05. GV

05.06. Sektionsreise Säntis

Weitere Termine («anderssehen»-Treffs und Wandervögel) erfolgen kurzfristig. Die definitive Durchführung ist noch offen. Anmeldung: kontakt@anderssehen.ch, 078 704 72 24. Infos: www.anderssehen.ch. VoiceNet: Rubriken 1 5 1 1 und 1 5 1 2

#### Sektion Nordwestschweiz

27.03. GV

Liebe Aktiv- und Solidar-Mitglieder, aufgrund der anhaltenden Unsicherheit im Zeichen der Covid-19-Pandemie können wir Ihnen mit Ausnahme des regelmässigen Sehtreffs (29.04., 27.05., 24.06., jeweils 14 Uhr) kein sicheres Frühlingsprogramm anbieten. Daher bitten wir Sie, sich über unsere kurzfristig möglichen Aktivitäten auf VoiceNet, Rubriken 1 6 1 und 1 6 2, sowie auf unserer Website www.sbv-fsa.ch/sektionen/nordwestschweiz zu informieren. Bitte beachten Sie auch die Mails von Ruth und Otto Meister sowie von Josef Camenzind.

#### Sektion Ostschweiz

18.04. Wanderung: Bluescht im Thurgau

24.04. Frühlingsanlass: Altstadtführung Wil (nur mit Anmeldung)

16.05. Wanderung: Waldkirch-Bernhardzell

19.06. Sektionsausflug: Uznach (nur mit Anmeldung)

Vorbehalten bleiben eventuelle Änderungen aufgrund von Covid-19-Weisungen des BAG. Die HV wird brieflich abgehalten. Wanderungen: Teilnahme ohne Anmeldung, Info 14 Tage vor Wanderdatum auf VoiceNet und Website. Weitere Anlässe in Post und auf Website. Aktuelle Informationen auf VoiceNet, Rubrik 1 7 2 1, und auf www.sbv-fsa.ch/ sektionen/ostschweiz

#### Sektion Zentralschweiz

Liebe Mitglieder, infolge der Corona-Krise sind Verschiebungen oder Absagen von Anlässen im Jahresprogramm 2021 aufgrund behördlicher Anordnungen jederzeit auch kurzfristig möglich. Kontakt: rolf.v.wartburg@bluewin.ch oder 079 464 75 72. Aktuelle Informationen auf VoiceNet, Rubrik 1 8 1, und auf www.sbv-fsa.ch/sektionen/zentralschweiz

#### Sektion Zürich-Schaffhausen

17.4. Mitgliederversammlung

Samstags-Lunch im «Stella del Centro» Uster, 10.30 Uhr: 27.03., 24.04., 29.05. Anmeldung: Urs Lüscher, 044 940 93 10 oder sektion.zh@sbv-fsa.ch. Spielgruppe, Ausstellungsstrasse 36, 8005 Zürich (neu im 5. Stock, mit Lift), 13.30 bis 16 Uhr: 26.04., 24.05., 21.06. Kontakt: Ingrid Krizaj, 044 813 25 53. Wandergruppe Soleblitz: 20.03., 24.04., 22.05., 19.06. Im Zusammenhang mit allgemeinen Fragen zu Durchführung und zu Massnahmen bitte unser Sekretariat kontaktieren: 044 940 93 10 oder sektion.zh@sbv-fsa.ch. Aktuelle Informationen auf VoiceNet, Rubrik 1 9 3, und auf www.sbv-fsa.ch/sektionen/zuerich-schaffhausen

#### Service-Information

**In der Gegenwart lebendig werdende Romandie**

2021 ist ein Jahr der Erneuerung auf Vorstandsebene der Sektionen. Aufgrund der Pandemie ist schwierig vorauszusagen, ob die Generalversammlungen physisch oder online respektive per Rundschreiben durchgeführt werden. Letztlich auch kostenwirksame Verschiebungen von Aktivitäten sind bedauerlich und erfordern jeweils eine personalisierte Kommunikation. Auch wenn die Jahresprogramme weitgehend umrissen sind, haben die Westschweizer Sektionen beschlossen, Schritt für Schritt zu informieren. Beachten Sie deshalb bitte insbesondere auch die entsprechenden Hinweise auf VoiceNet und den sektionseigenen Websites.

Kontaktangaben der Sektionsverantwortlichen:

Genf: Laurent Castioni, 079 573 85 65 oder lolo.castioni@bluewin.ch

Jura: Valérie Froidevaux, 079 461 11 50 oder valeriefr@bluewin.ch

Neuchâtel: Patrick Mercet, 032 544 47 87 oder mercet.patrick@gmail.com

Waadt: Pierre Calore, 079 330 16 33 oder pierre.calore@gmail.com

Wallis: Pierre-André Perrin, 079 754 91 39 oder perpin@gmail.com

Zögern Sie nicht, sich für weitere Informationen überdies an Ihren Sektionsvorstand zu wenden. Wir alle freuen uns darauf, uns (wieder) treffen und austauschen zu können. **hr**

## Delegiertenversammlung 2021 und Erneuerung des Verbandsvorstands

Rahel Escher, Assistentin des Generalsekretärs

Die nächste Delegiertenversammlung findet von Samstag 12. bis Sonntag 13. Juni 2021 im Kongresszentrum Kursaal in Bern statt. Aufgrund der anstehenden Wahlen für den Verbandsvorstand bis hin zum Präsidium sowie der statutarischen Geschäfte wird die Versammlung an zwei Tagen durchgeführt.

Der jetzige Präsident, Remo Kuonen, wird seine Amtszeit per Ende Juni 2021 beenden, nachdem er 12 Jahre an der Spitze des Verbandsvorstands des SBV stand. Gemäss Statuten kann er sich nicht mehr zur Wiederwahl stellen. Aus dem Kreis der bisherigen Verbandsvorstandsmitglieder werden wir auch aufgrund der Amtszeitbeschränkung einen Rücktritt von Vizepräsident Urs Kaiser zu verzeichnen haben. Corinne Aeberhard und Adeline Clerc wiederum haben sich entschieden, nicht mehr zu kandidieren. Alle anderen Mitglieder des aktuellen Verbandsvorstands, Michaela Lupi, Christoph Käser und Giuseppe Porcu, werden sich für eine weitere vierjährige Mandatsperiode zur Wiederwahl stellen.

Gemäss Statuten können die Sektionen, die gewählten Delegierten und der Sektionenrat unverändert Anträge stellen und Wahlvorschläge für den Verbandsvorstand unterbreiten (Art. 25, Ziff. 3). Diese müssen spätestens acht Wochen vor der Versammlung schriftlich im Generalsekretariat ein- gereicht werden, das heisst bis zum 17. April 2021. Anträge von Einzel- mitgliedern werden nicht berücksichtigt. Die bereinigte Traktandenliste sowie alle weiteren Unterlagen werden den Teilnehmenden sowie den Sektionspräsidentinnen und  -präsidenten spätestens vier Wochen vor der DV zugestellt, also mit Poststempel 15. Mai 2021.

Kontakt: Rahel Escher und Sonia Pio, direktion@sbv-fsa.ch

## Aufruf: Vorfälle auf Trottoirs melden

Seit dem 1. Januar 2021 dürfen Kinder/Jugendliche bis 12 Jahre mit dem Velo das Trottoir benützen, wenn kein Radweg oder Radstreifen vorhanden ist. Dabei müssen sie auf Fussgängerinnen und Fussgänger Rücksicht nehmen, denn diese haben Vortritt. Die Sehbehinderten- und Blindenverbände haben sich im Vorfeld stark gegen die Einführung dieser neuen Regelung gewehrt, weil sie Unfälle befürchteten – leider ohne Erfolg.

Das Bundesamt für Strassen (ASTRA) evaluiert in einem dreijährigen Monitoring, wie gut das neue Verkehrsregime auf dem Trottoir funktioniert – in erster Linie abgestützt auf Polizeirapporte. Weil das nicht genügt (nicht alle Vorfälle werden der Polizei gemeldet), wurde mit dem ASTRA vereinbart, dass wir Beobachtungen von Zwischenfällen notieren und in die Evaluation der neuen Regelung einbringen.

Sollten Sie Konflikte oder Unfälle zwischen velofahrenden Kindern/Jugendlichen und einer Person mit Seheinschränkung beobachten oder selbst erleben, bitten wir darum, uns dies zu melden. Bitte notieren Sie den Ort, Zeitpunkt und Details zum Vorfall. Meldungen können Sie an die SBV-Interessenvertretung richten: interessenvertretung@sbv-fsa.ch, 031 390 88 33. Besten Dank für Ihre Mithilfe!

**Martin Abele, Bereichsleiter Interessenvertretung**

## Leserwettbewerb

Machen Sie mit beim Leserwettbewerb und gewinnen Sie zwei Conforama-Geschenkkarten im Wert von je 250 Franken. Die Antwort auf die Wettbewerbsfrage finden Sie in einem der Beiträge dieser Ausgabe. Viel Glück!

Wettbewerbsfrage:

Wann wurde die hoch über Lugano gelegene Unitas-Tagesstätte Casa Andreina eingeweiht?

Antworten:

– E-Mail: redaktion@sbv-fsa.ch

– Post: Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband SBV, Redaktion «der Weg», Könizstrasse 23, Postfach, 3001 Bern

– VoiceNet: 031 390 88 88, Rubrik 2 5 1 1

Unerlässlich sind Angaben zu Ihrer Person: Vorname/Name und Adresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse.

Teilnahmeschluss:

5. April 2021 (Datum der Nachricht per VoiceNet, E-Mail bzw. Poststempel)

# Inserate

#### Stiftung AccessAbility

**Gemeinnützige Stiftung für Sehbehinderte und Blinde**

Sie stehen als Betroffene, als Betroffener für uns im Zentrum.

Wir sind Ihre herstellerunabhängige Beratungsstelle für EDV- und elek-tronische Hilfsmittel und testen für Sie Produkte der Zukunft.

Compact 10 HD Speech – und es klappt mit dem Vorlesen!

Die aufklappbare Kamera ermöglicht ein einfaches Erfassen eines Dokuments im A4-Format und sorgt somit für ein qualitativ einzigartiges Vorlese-Resultat. Auch Handnotizen tätigen und Objekte betrachten ermöglicht Ihnen das neue 10-Zoll-Bildschirmlesegerät von Optelec.

Testen Sie die Zukunft schon heute in einer der Filialen der Stiftung AccesAbility.

Informieren Sie sich bei:

Luzern 041 552 14 52

St. Gallen 071 552 14 52

Bern 031 552 14 52

Neuchâtel 032 552 14 52

[www.accessability.ch](http://www.accessability.ch), info@accessability.ch

#### SZBLIND

**Blindshell Classic Lite – das sprechende mobile Tastentelefon**

Auf Basis der 4G-Technologie bis ins Jahr 2030 sicher telefonieren & SMS senden (mit Sprachausgabe).

Bestellung unter 062 888 28 70 oder per E-Mail: hilfsmittel@szblind.ch.

Preis: CHF 269.–. Verfügbare Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch

Ersetzen Sie Ihr altes Telefon\*

\*2G-Technologie wurde per 31.12.2020 abgestellt

SZBLIND

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

#### Accesstech/AccessAbility – Orcam

**Orcam, ihre Brille kann lesen, verbesserte Version!**

Lassen Sie sich von Ihrer Brille Texte vorlesen, das Gesicht Ihres Gegenübers, Produkte, Banknoten und Farben erkennen!

Zeigen Sie einfach mit Ihrem Finger auf gedruckten Text in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, auf Speisekarten, Beschriftungen auf Produkten, Bezeichnungen auf Strassenschildern usw.

OrCam MyEye spricht Ihnen den Text über einen kleinen Laut-sprecher direkt ins Ohr.

OrCam MyEye ist eine kleine Kamera, die am Bügel einer Brille befestigt werden kann.

OrCam MyEye ist neu in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich.

Testen Sie OrCam MyEye in Ihrer Beratungsstelle, bei Accesstech oder in einer der Filialen der Stiftung AccessAbility.

Informieren Sie sich:

Luzern 041 552 14 52

St. Gallen 071 552 14 52

Bern 031 552 14 52

Neuchâtel 032 552 14 52

[www.accessability.ch](http://www.accessability.ch), info@accessability.ch

#### Help2type

**Sicheres und schnelles Tippen auf dem Smartphone dank der mobilen, kompakten Tastatur von help2type**

Möchten Sie sich mitteilen, Kommentare auf Social Media posten und dadurch zur digitalen Gesellschaft gehören? Mit der Tastatur von help2type ist das möglich. Die fühlbaren Tasten sind die Voraussetzung für die schriftliche Kommunikation mit Apple- und Android-Smartphones. Die Tastatur von help2type ist ein anerkanntes Hilfsmittel.

Bestellen Sie noch heute Ihre Tastatur auf [www.help2type.ch/bestellen](http://www.help2type.ch/bestellen) für CHF 229.–.

#### SBV

**«Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.» (Goethe)**

Ihr Legat oder Ihre Trauerspende wirken weiter: Sie helfen damit, das Schicksal von blinden und sehbehinderten Menschen zu erleichtern.

Schweizerische Blinden- und Sehbehindertenverband

Könizstrasse 23, Postfach, 3001 Bern

031 390 88 00, spenderdienst@sbv-fsa.ch, sbv-fsa.ch

Spendenkonto 30-2887-6